



Die Gute Nachricht – Sonntag, 17. Mai 2020

**Eine Gute Nachricht für die Woche
von Diakonin Cornelia Dennerlein**

(Diakonin in der Altenheimseelsorge und in den Gemeinden Waltershausen und Saale, Dekanat Bad Neustadt/Saale)

Wochenspruch: „*Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.*“ Ps. 66,20

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Leitthema für die kommende Woche lautet: Rogate! Betet! Es passt besonders in diese besondere Zeit. Denn die Corona-Krise fordert viele Menschen in bisher nicht gekannter Weise heraus. Manche fragen sich was in dieser Zeit Hoffnung gibt?

In einer großen Wochenzeitung haben Menschen darüber gesprochen wie ihnen Beten Hoffnung gibt. Ein Kind sagt: „*Natürlich hilft beten! Wie soll der liebe Gott mich sonst hören?*“ Und Daniel Günther, der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein bekennt: „*Ich bete oft vor dem Essen und immer vor dem Einschlafen. Das gilt in guten wie in schlechten Zeiten.*“

Unterschiedliche Menschen beten in unterschiedlichen Situationen. Vielleicht ist jetzt so eine Situation von der wir sagen: Not lehrt beten. Vielleicht haben auch Sie in dieser Zeit das Beten neu für sich entdeckt.

Im Wochenspruch aus Psalm 66 lobt der betende Mensch Gott, denn der hat sein Gebet erhört und bleibt ihm in Güte zugewandt. Im Rückblick fällt ihm auf, wo Gott schon überall geholfen hat. Er erinnert sich an besondere Ereignisse in der Geschichte seines Volkes Israel. Da war der brenzlige Auszug aus der ägyptischen Knechtschaft. Immer wieder ist Mose zum Pharao gegangen und hat ihn um die Freilassung seines Volkes gebeten. Nach vielem Bitten und vielen Plagen, die Gott den Ägyptern geschickt hat, ließ der Pharao die Israeliten schließlich doch ziehen. Doch kaum waren sie weg, jagten die Soldaten des Pharaos hinter ihnen her. Gott hat geholfen. So konnten die Israeliten trockenen Fußes durch das Schilfmeer in die Freiheit ziehen.

Wann haben Sie das letzte Mal gebetet? Vielleicht heute Morgen nach dem Aufwachen? Vielleicht haben Sie für einen Menschen gebetet, von dem sie wissen, dass er in Not ist. Möglicherweise haben Sie Gott ihr Leid geklagt.

Im Gebet kann ich mein ganzes Leben vor Gott bringen. Meine Freude über wohltuende Begegnungen. Meine Sorge über die weitere Entwicklung der Corona-Krise. Die Einsamkeit in dieser speziellen Situation. Vielleicht haben Sie einen Grund, Gott zu danken. Für das Telefonat neulich. Für Zeichen der Liebe und Wertschätzung.

Beim Beten kann ich erfahren, dass ich in eine größere Wirklichkeit eingebunden bin. Diese ist größer als die Wirklichkeit, die ich vor Augen habe.

Beim Beten berühren sich Himmel und Erde. Hier darf ich sein wie ich bin, ein Mensch mit meinen Gedanken und Gefühlen, mit meinen Sorgen und Glücksmomenten.

Beim Beten kann ich erfahren, dass ich nicht alles im Griff haben muss und auch nicht kann. Ich spüre, dass ich bedürftig bin und auch sein darf.

Vor Gott darf ich einfach Mensch sein. Er verwirft mich nicht, er nimmt mich an so wie ich bin, auch wenn ich mich selber vielleicht gerade nicht so gut annehmen kann. Gottes Güte reicht soweit der Himmel ist (Ps. 36,5).

Die Theologin Margot Käßmann sagt: *„Ich bin dankbar, dass ich beten kann, das ist ein Gesprächsfaden in meinem Leben. Und ich bin zutiefst überzeugt, dass Gebete die Welt zum Guten prägen können.“*

Beten wir und bleiben wir im Gebet verbunden – mit Gott und untereinander.

Amen.